

Abonnements-Briefe:
mit täglicher Zustellung ins
Haus durch Post oder Aus-
träger monatlich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann mit
jedem Tage begonnen werden.

Einzelbreit 4 Heller.

Redaktion u. Administration:
Buchdruckerei Jos. Kmpotic
Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Polaer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr früh,
nach Sonn- und Feiertagen
um 11 Uhr vormittags.
Abonnements und Anfündi-
gungen (Inserate) nimmt die
Verlagsbuchdruckerei Josef
Kmpotic, Piazza Carli 1,
entgegen.
Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gespaltene Zeile,
Reklamotizen im redaktion-
ellen Teile mit 50 h für
die Garnanzzeile berechnet.
Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorbereiten zu entrichten.

III. Jahrgang

Pola, Dienstag, 1. Jänner 1907.

= Nr. 435. =

Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. Jänner 1907 beginnt ein neues Abonnement. Wir stellen hiernit an unsere B. T. Leser die Bitte, dem Blatte wie bisher treu zu bleiben und das Abonnement des Blattes rechtzeitig zu erneuern.

Es sei auch an dieser Stelle nachdrücklich betont, daß das „Polaer Tagblatt“ einzig und allein auf jene Unterstützungen angewiesen ist, die ihm von seinen Abonnenten und Lesern zufließen, daß sein Kampf um den weiteren Bestand einer geradezu vernichtenden Krise ausgeföhrt würde, wenn die Erneuerung des Abonnements nicht erfolgt.

Um den Ansprüchen des Publikums entgegenzukommen, haben wir beschlossen, das Blatt mit dem 1. Jänner 1907 zu vergrößern.

Infolge eines neu getroffenen Modus wird das „Polaer Tagblatt“ vom 1. Jänner angefangen nicht allein zahlreiche sondern auch die wichtigsten Drahtmeldungen enthalten und dieselben seinem Leserkreise vor allen auswärtigen und lokalen Blättern mitteilen.

Bezugsbedingungen: Mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder durch die Austräger: monatlich K 1.80, vierteljährig K 5.40, halbjährig K 10.80, ganzjährig K 21.60.

Der Preis eines einzelnen Blattes beträgt 4 Heller.

Die Administration des „Polaer Tagblatt“.

Hundschau.

Bermischte Nachrichten.

Der Handelssekretär in Washington hat einen Ausschuss eingesetzt, welcher die Gesetze der Vereinigten Staaten und anderer Nationen über die Behandlung der Zwischendeckpassagiere einer Prüfung unterziehen soll. Der Handelssekretär ist der Ansicht, daß das Schiffsverkehrsgesetz der Vereinigten Staaten vom Jahre 1882 infolge der durch die Anwendung von Stahl im Bau von Schiffen hervorgerufenen Umwälzung auf die modernen Verhältnisse nicht mehr passe und hält auch eine Abänderung der Strafbestimmungen, von denen einzelne zu hoch, andere hingegen unzureichend seien, für nötig. — Aus Tokio wird gemeldet: Das Parlament wurde vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet, worin auf die zunehmenden herzlichen Beziehungen zu den Großmächten sowie auf die Notwendigkeit der Weiterentwicklung der Landesverteidigung hingewiesen wird. Beide Häuser des Parlaments nahmen die Antwort auf die Thronrede an und vertagten sich bis zum 21. Jänner. In diesem Zeitpunkte soll das endgültig festgestellte Budget dem Repräsentantenhaus vorgelegt werden.

Deutsches aus dem Zarenreiche.

Aus Petersburg, 30. Dezember, wird gemeldet: Der Präsident des Ministerrates empfing heute eine von dem Moskauer Superintendenten Jermann geführte Abordnung von Pastoren der lutherischen Gemeinden des Wolgabietes, die eine Denkschrift überreichte, worin über die Nichtentwicklung des dortigen Schulwesens Klage geführt und auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, die den Kindern der Kolonisten fremde russische Sprache durch die deutsche Sprache zu ersetzen und die Teilnahme der Kolonisten an der Schulverwaltung in der Weise zu gestatten, daß ein aus Gemeindegliedern, einem Lehrer und dem Priester zusammengesetzter Schulrat zu schaffen sei. Ministerpräsident Stolypin versprach, sich betreffs der angeregten Fragen mit dem Unterrichtsminister in Verbindung zu setzen.

Marokko.

Die marokkanische Streitfrage dürfte nun doch ohne starkes Blutvergießen gelöst werden. Der Stern Raisuli — der Gouverneur wurde entlassen — ist im Sinken begriffen. Während die Truppen des Maghzen erfolgreich vordringen, macht sich im Lager Raisuli eine Gegenströmung bemerkbar, die so stark ist, daß Raisuli von seinen Leuten verlassen wird. Denn nach Informationen des spanischen

Ministers des Außern heißt es mit Bestimmtheit, daß Raisuli infolge seiner Absetzung einen Teil seiner Anhänger verloren hat.

Das russische Geschwader.

Man meldet aus Gibraltar vom 30. Dezember: Das russische Geschwader ist vorgestern abends nach Bizerta abgegangen. Das russische Geschwader besteht aus den Schlachtschiffen „Cesarewitsch“ und „Slawa“ und aus dem Kreuzer „Bogatyr“. Es verläutet, daß die russischen Schiffe, die auf der Fahrt nach dem fernen Osten begriffen sind, Tanger anlaufen werden.

Zugszusammenstoß.

Ueber den in der Nähe von Dittersberg erfolgten — bereits gestern gemeldeten — Zusammenstoß des Schnellzuges Hamburg—Köln mit einem Eilgüterzuge, bei dem vom Zug- und Postpersonale vier Personen getötet, fünf schwer und sechs leicht verletzt wurden, wird nachträglich noch vom 31. Dez. gemeldet: Laut einer amtlichen Meldung ist das Eisenbahnunglück darauf zurückzuführen, daß der Schnellzug infolge dichten Nebels und Rauchreifes über die Haltsignale hinausfuhr.

Der schlaue John Bull.

Die Engländer haben zwei kleine Inseln im persischen Golfe annektiert, indem auf den Inseln, die der türkischen Regierung unterstehen, ganz einfach die englische Flagge gehißt wurde. Nun wird aus Konstantinopel vom 30. d. gemeldet, daß die Engländer auf die diesbezüglich erhobenen Vorstellungen der Porte zur Antwort gegeben haben, daß die Inseln außerhalb des türkischen Territoriums liegen und daß sie infolge ihres kleinen Umfanges einer Besatzung gar nicht wert seien. — Es ist doch merkwürdig, daß die Engländer trotzdem auf die bereits vollzogene Okkupation nicht Verzicht leisten.

Erzherzog Franz Ferdinand als Gesandter.

Das „Venziger Tageblatt“ meldet aus Rom: Am 14. d. wird Erzherzog Franz Ferdinand vor dem Generalkonsul in Rom als Gesandter erscheinen. Träger ist ein gewisser Novitski, der auf zweifellos sehr natürlichem Wege Unerfahrene des Kardinals Hohenzollern geworden ist. Es handelt sich um die berühmte Villa Este in Tivoli bei Rom. Die Villa war ursprünglich im Besitze des Kardinals von Ferrara, Hippolyt VII. d'Este, des Sohnes Alfonsos und der Lucretia Borgia. Die Villa wurde allmählich vernachlässigt, bis sie im Jahre 1859 dem Kardinal Ludwig Hohenzollern von Franz V., dem letzten Herzog von Modena, übergeben wurde. Der Herzog überließ dem Kardinal auf Lebenszeit die Nutznießung der Villa, unter der Bedingung, daß der Kardinal alle zur Ausbesserung und Verschönerung der Villa notwendigen Arbeiten auf eigene Kosten vornehmen lasse. Diese Kosten waren keineswegs geringe. Nach dem Tode des Kardinals haben nun dessen Erben von dem Erben der Villa

Das Neujahrsgeschenk.

Von A. P.

Er hieß Gottlieb Müller und war provisorischer Steueramtspraktikant und der sicheren Aussicht, falls zwei höhere Beamte es für angezeigt erachteten, im kommenden Jahre um ihre Pensionierung einzureichen, bei tadelloser Aufführung auf der Stufenleiter direkt zum effektiven Praktikanten mit einem monatlichen Abzuthum von 50 Kronen vorzurücken.

Das war eigentlich nicht viel für einen jungen, studierten Mann, aber er hatte es eben, so lange er auf der Hochschule instruiert war, nicht für nötig gefunden, mit seinem Wissen zu prunken und leistete stets auf sein gutes Recht, eine Prüfung abzulegen, Verzicht, was jedoch andererseits zur Folge hatte, daß er nach 26 Semestern, dank der geringen Protektion, die er genoß, froh war, beim Steueramt untergebracht zu werden, und sich mit der bescheidenen Stelle eines provisorischen Praktikanten vorderhand begnügte.

Sein Protektor war einer der beiden höheren Beamten, die ihre Pensionierung gewärtigten.

Mit diesem war er durch seine Tante, welche eine leibliche Cousine der Schwägerin des besagten hohen Herrn war, verwandt.

Müller besaß ein bescheidenes Vermögen, das ihm das Warten auf die zu erhoffende Effektivitätsgebühren wesentlich erleichterte. Ferner war er im glücklichen Besitze einer älteren kinderlosen Tante, die ihren Lebensabend in Czernowitz verbrachte und als sehr wohlhabend bekannt war.

Diese Tante hatte die vortreffliche Eigenschaft, mit einer ungebührlich schwärmerischen Liebe an ihrem Neffen zu hängen und den Augenblick gar nicht erwarten zu können, wo sie ihm ihr gesamtes Hab und Gut hinterlassen dürfte.

Oft schrieb sie ihrem geliebten Neffen, er möchte zu ihr nach Czernowitz ziehen, denn sie fühle, daß sie nicht mehr lange leben werde und wolle ihn in ihrer nächsten Nähe haben, wenn es mit ihr zu Ende gehe.

Müller fühlte sich jedoch in Wien, wo er sein Domizil aufgeschlagen hatte, sehr wohl und glaubte nicht mehr an das nahe Ableben seiner Tante.

Auch hatte er eine ganz eigentümliche Passion, die er in Wien besser befriedigen konnte als anderorts.

Er war ein leidenschaftlicher Sammler von allerlei naturwissenschaftlichem Kram.

Seine Lieblingsbeschäftigung bestand darin, Hunden und Katzen, sowie anderen Tieren, die er sich oft um teures Geld erwarb, das Fell über die Ohren zu ziehen, um sie auszustopfen. Schon als ganz kleiner Knabe schwärmte er für Käfer und Schmetterlinge und wenn er in die Vase kam, einem Kameraden einen Stein an den Kopf zu werfen, so besah er das Mineral stets vorher, ob es für diesen Zweck nicht zu gut sei. Seine Vorliebe für das Tierreich im allgemeinen ging damals so weit, daß er lieber mit seinem Hunde im Hofe herumtollte und sich mehr für diesen als für die lateinische Grammatik erwärmte.

Er hatte für einen provisorischen Steueramtspraktikanten eine recht stattliche Wohnung, die er ganz mit ausgestopften Tieren und präparierten Bälgen anfüllte und es war bei ihm schwer, einen Winkel zu ermitteln, wo nicht eine Insekten- oder Mineraliensammlung stand.

Selbstverständlich kostete ihn dieser Sport nicht wenig, denn er kaufte alles zusammen, was seine Sammlungen zu vervollständigen im Stande waren.

Einmal wurde ihm von einem Freunde aus Hamburg ein selten schönes Exemplar eines Hummers zugesandt, Müller geriet in nicht geringe Aufregung über dieses Prachtexemplar, das leider durch schlechte Verpackung etwas Schaden genommen hatte. Die mangelhafte Behandlung des großen Krebses war auch schuld daran, daß dieser nicht nur nicht mehr lebend ankam, sondern sogar einen ganz eigenartigen Geruch verbreitete, den jeder nicht so wissenschaftlich gebildete Mensch mit dem Worte „Gesant“ bezeichnet hätte. Der provisorische Steueramtspraktikant überlegte lange hin und her ob er das kostbare Tier seiner Sammlung einverleiben solle oder nicht und gab dem dahingehenden Hummer reichlich Gelegenheit, sich in seiner Wohnung auszuküsten. Endlich kam Müller eine Idee. Seine Augen leuchteten eigenartig auf und ein schelmisches Lächeln umspielte seine Lippen. Neujahr stand vor der Türe. Eine Anzahl seiner Tanten und Onkel war noch zu beschenken, denn es war kein Zweifel, daß man als liebevoller Neffe ihrer gedenken mußte. Da hieß er vor allem, Tante Hedwig in Czernowitz nicht vergessen. Sie war die zärtlichste, und was eben auch nicht zu ignorieren war, die wohlhabendste Verwandte.

„Wie wäre es,“ murmelte er vor sich hin und konnte sich nicht enthalten, laut aufzulachen, „wenn ich ihr den Hummer schicke?“ Auch wenn der Krebs von mir aus Wien noch lebend expediert wurde, so kann er doch — die Entfernung ist groß — verspätet eintreffen, so daß seine immerhin vorgeschrittene Verpackung gerechtfertigt erscheint.“

Sofort machte er sich daran, das Neujahrsgeschenk zu expedieren. Ein paar zärtliche Zeilen mit „viele herzliche Grüße“ und guten Appetit“ wurden noch miteingepackt. Alles weitere besorgte das Postamt.

Vier Tage später traf die seltene Gabe schon in Czernowitz ein. Tante Hedwig war ausgegangen, um noch einige Weihnachtskommissionen für den nächsten Tag zu besorgen.

Der Postbote hatte es merkwürdig eilig, sich der Kiste zu entledigen, ja er wartete nicht einmal ein Trinkgeld ab, sondern stellte die kleine Ueberraschung direkt ins Speisezimmer auf den Tisch.

Als die gute Tante von ihrem Ausgange heimkehrte wunderte sie sich nicht wenig über den sonderbaren Geruch, der ihr schon beim Öffnen der Wohnungstüre entgegenströmte. Das Dienstmädchen versicherte, sie rieche gar nichts, weil sie einen „Nordschnupfen“ habe, aber die Tante schenkte ihren eigenen Genußorganen volles Vertrauen. Sie steuerte der Nase nach geradewegs auf die Kiste los.

Von hier stammte der bestialische Geruch, darüber obwaltete kein Zweifel.

Nun war man auch bald über den Inhalt im Klaren und wenige Augenblicke später schwamm der kostbare Hummer schon im Flusse in der Richtung gegen das schwarze Meer zu. Nichtsdestoweniger gedachte die Alte dann mit einer Träne der Mürung ihres fernen Neffen, der ihr mit der Sendung eine seltene Ueberraschung bereiten wollte.

„Der liebe Gottlieb,“ seufzte sie, „hat es so gut gemeint, aber die miserable Post . . .“



dem Erzherzog Franz Ferdinand... vor Gericht 320.000 Lire als Entschädigung...

Ein winziges Buch, wohl eines der kleinsten, das je gedruckt worden ist, wurde vor kurzem in Padua herausgegeben...

Zum Jahreswechsel entbietet die besten Glückwünsche Die Redaktion Die Administration.

Vorfales und Provinziales.

Von der k. u. k. Wintereskader. Wie verlaudet, wird die k. u. k. Wintereskader am 2. d. nach Bergulje auslaufen.

Generalversammlung des Marinekasinos. Donnerstag, den 7. Februar d., findet die diesjährige Generalversammlung des Marinekasinos im Marinekasino statt.

Schulbeginn. Zu der unter diesem Titel jüngst gebrachten Notiz sei bemerkt, daß sich dieselbe nur auf die Staatslehranstalten bezogen hat.

Beförderung. Im gestrigen Admiralsbefehle sind außerordentlich zahlreiche Beförderungen im Stande der Unteroffiziere veröffentlicht.

Aus Dalmatien. Der Minister des Innern hat den Statistikersekretär Nikolaus Guppanovich zum Bezirkshauptmann und die Bezirkskommissäre Lino Lana und Inozenc Mionaj zu Statthaltersekretären in Dalmatien ernannt.

Gültigkeit von Legitimationen für Reisen in Zivilkleidung. Laut Note des k. k. Eisenbahnministeriums von 15. Dezember 1906, berechtigen die auf Grund des Reglements vom 1. März 1903 bestehenden Legitimationen für Militärpersonen des Aktiv- und Ruhestandes bei Reisen in Zivilkleidung (Sportkleid) vom 1. Jänner 1907 angefangen auch auf den Linien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn...

Prozentnachlässe der Medikamentenkosten für Krankenkassen. Mit der Verordnung vom 10. Dezember 1906 betreffend die Arzneitage zur österreichischen Pharmakopöe hat das Ministerium des Innern u. a. die Prozentnachlässe der Medikamentenkosten für Krankenkassen neu geregelt...

Marinekasino. Mittwoch, den 2. Jänner 1907 wird in der Restauration des Marinekasinos eine Musikharmonie spielen.

Gemeindevahlen. Das Gerücht, daß die Gemeindevahlen im Februar d. J. stattfinden werden, nimmt immer festere Gestalt an. Die Wahllisten sind bereits ausgearbeitet und liegen in den Kanzleien des Gemeindeverwaltungs-Ausschusses auf.

Die Erfindung eines Triester Deutschen. Herr Thomas Hinteregger in Triest hat eine einfache Sicherheitskammer in S-Form konstruiert, die aus scharfkantigem Stahl hergestellt, sich mit Leichtigkeit in die Wände aller zum Versand gelangenden Holzlisten eintreiben läßt.

erschwert, daß diese einfache Vorsichtsmaßregel geeignet erscheint, der immer mehr überhand nehmenden Verabung des Inhaltes während des Transportes wirksam zu steuern.

Konzert im Hotel Belvedere. Heute findet im großen Saale des Hotel Belvedere ein Konzert mit nachstehendem Programme statt: 1. Cordi: „Kaisergarde“, Marsch; 2. Suppe: Ouverture zur Operette „Dichter und Bauer“;

Wiener Variete. Im Wiener Variete findet heute die Eröffnungsvorstellung mit ganz neuem Programm und neuen Kunstkräften statt; darunter ein Damen-Imitator und bewährte Soubrettenkräfte.

Das Jahr 1907 ist angebrochen. Es ist ein sogenanntes „gemeines Jahr“ mit 365 Tagen, von denen genau 300 gewöhnliche Werktage und 65 Sonn- und Feiertage sind. Von den vier astronomischen Jahreszeiten weiß der Kalender zu berichten, daß der Frühling am 21. März um 7 Uhr 29 Minuten abends, der Sommer am 22. Juni um 3 Uhr 23 Minuten nachmittags beginnt...

Und nun setzte sie sich sofort zum Schreibtisch und schrieb an ihren fernen Neffen voll Härlichkeit unter anderem: „Der löstliche Krebs mundete mir ganz vortrefflich, du hast mir mit diesem hier vollkommen unbekanntem Lederbissen eine große Freude bereitet, doch bitte ich dich, mir in Zukunft keine Hummer mehr nach Czernowitz zu schicken, da es sicher nur einem glücklichen Zufalle zu danken ist, daß dein Neujahrsbeschenk hier noch vollkommen frisch eintraf“...

Hätte sie vielleicht ihres teuren Neffen zarten Sinn verletzen sollen, indem sie ihm die volle Wahrheit eingestand? An die Möglichkeit, daß der Hummer schon in Wien vor seiner Abreise absolut ungenießbar gewesen, dachte sie selbstverständlich nicht.

Begreiflicherweise war Gottlieb Müller nicht wenig über den Inhalt des Briefes erstaunt.

„Ja“ meinte er, „wenn Tante Hedwig den Hummer noch vier Tage später vortrefflich fand und ganz allein verpeiste, dann hat sie wohl einen außergewöhnlich guten Magen und ich habe es mit meiner Reise nach Czernowitz nicht so eilig.“

Schule und Bühne.

(Klemens Aigner.)

Nachdruck verboten.

IV.

(Schluß.)

Aber die Sache entwickelt sich doch anders. Hängler erklärt und erhärtet durch die Zeugenaussage willfährig gemachter Schüler, daß er nicht gesagt habe: „Endlich kann ich Sie ins Klassenbuch

eintragen“, sondern „Endlich muß ich Sie ins Klassenbuch eintragen.“ Dadurch wird die Sache Felix Ullers wesentlich verschlimmert. Bei der Anwendung des Hilfszeitwortes „kann“ wäre der beleidigende Ausdruck, den er gegen Hängler ausgesprochen, immerhin durch berechtigten Jörn zu entschuldigen, wenn auch nicht zu verzeihen gewesen; das Hilfszeitwort „muß“ schießt aber jeden Milderungsgrund aus. Zudem hat er noch einen der falschen Zeugen geprägt und soll nun vor der Konferenz Hängler und vor der Klasse den mißhandelten Mitschüler um Verzeihung bitten.

Und nun naht das Verhängnis in Gestalt der schlechtesten Sittennote. Das Zeugnis wird dem Oberrechnungsrat durch den Schuldienere zugestellt. Er erhält es mitten in den Vorbereitungen zu dem Fest, das er der Exzellenz geben will. Natürlich ist er wütend und droht, sein probates Mittel, den Stolz in Anwendung zu bringen. Seine Frau aber erhebt dagegen Einsprache, sie ergreift energig Partei für Felix und macht die Sache ihres Kindes zu ihrer eigenen. Aber ihre Nerven sind der Aufregung nicht gewachsen und sie erkrankt schwer. Und über Felix zieht sich die Wolke väterlichen Zornes unheilvoll zusammen. Die Exzellenz ist plötzlich vertriebt, offenbar

in Kenntnis des Skandales und um sich den Verpflichtungen gegen Ullers zu entziehen. Das steigert die Wut des Oberrechnungsrates gegen seinen Sohn. Den hat eben eine schöne toskete Frau, die im Hause das Fest arrangieren hilft, als jungen Herrn angebetet, hat in ihm das Mannesbewußtsein wachgerufen. Und wie nun der Vater nach dem Stoc greift, da setzt er sich zur Wehr. Er wird natürlich trotzdem verhalten und auf sein Dachzimmer verbannt. (3. Akt.)

Dort besucht ihn die Gouvernante und bringt ihm heimlich Speise und Trank und Tante Erna kommt und von ihr erfährt er, wie tapfer seine Mutter für ihn eingetreten und wie sie nun todkrank darniederliege. Aber auch sein Vater kommt. Und wie er den Leib des Sohnes mißhandelt hat, mißhandelt er nun die Seele, wirft ihm vor, daß er schuld sei an der Erkrankung der Mutter, so daß Felix schließlich glaubt, es gebe für seine Mutter keine Rettung mehr und sich verzweifelt „in wahnwitziger Schabenfreude, Bosheit und Rachsucht“ vor den Augen des Vaters aus dem Fenster stürzt, eben als seine Schwester die Nachricht bringt, daß die Mutter außer Gefahr ist. (4. Akt.)

Romanhaft, das ist der Eindruck, den das Stück hervorruft. Das Ganze ist konstruiert, ausgerechnet und erweckt darum das Gefühl des Unwahren, Unkünstlerischen. Schon der riesige Aufwand von Motiven, den der Verfasser braucht, um sein Stück zu füllen, beweist die Armut dichterischen Könnens. Was muß da nicht alles zusammenwirken, bis der unglückliche Felix endlich tot ist: erste Liebesregung, ungerechte Behandlung zu Hause und in der Schule, eine Ohrfeige, die er in Gegenwart einer Frau erhält, dazu die unglückliche Ehe der Eltern, der Klubstreit, man wird gar nicht fertig, all die Gründe aufzuzählen, die der

37 Tage dauert. Am Dreikönigstage (6. Jänner) beginnt er und schon am 13. Februar, auf welchen der Achermittwoch fällt, ist es mit seiner Herrlichkeit zu Ende. Das Jahr 1907 zählt eine Reihe historisch hochinteressanter Gedenktage. Am 8. November werden genau 600 Jahre seit dem berühmten Ritterschwur der Schweizerischen Eidgenossen verstrichen sein. 200 Jahre sind es seit der Union Englands mit Schottland, 150 Jahre seit den Schlachten bei Kolin und Hochbach (18. Juni und 5. November), 100 Jahre seit dem ersten Stapellauf des Fultonischen Dampfschiffes, 50 Jahre seit der Abdankung des Feldmarschalls Radetzky.

Zwei raffinierte Betrügerinnen. Am Morgen des 27. August d. J. trat die Angeklagte Klara Ritter, Zigeunerin aus Föderhas in Ungarn, 50 Jahre alt, mit ihrer kleinen Tochter Anna in das Gasthaus der Maria Gsch in Sta ein und bestellte einen halben Liter Wein. Während sie denselben austrank, knüpfte sie mit der Wirtin ein Gespräch an, in dessen Verlaufe sie erfuhr, daß diese, obwohl seit drei Jahren verheiratet, kinderlos war. Sie machte nun der Gsch weiß, daß dieser Umstand von den Geister, respektive von Zauberern abhängt, und erbot sich ihr, den Zauber zu lösen. Zu diesem Behufe erschien sie wieder am Nachmittag im Gasthause derselben Gsch, ließ ein Räuel Zwirn holen und nahm mit demselben, gleichzeitig Gebete flüsternd, verschiedene Abmessungen am Körper der abergläubischen Wirtin vor. Alsdann ließ sie sich von dieser sieben verschiedene Kleidungsstücke und Goldsachen übergeben, um die Entzauberung zuhause fortzusetzen. Zum Schluß versicherte sie der Gsch, daß sie ihr am nächsten Tage alles zurückbringen werde, und verlangte noch die Ausbändigung von 10 Kronen zum Ankauf von Arzneien für die kranke Mutter der Wirtin. Diese kam auch diesem Verlangen nach und entließ dann die durchtriebene Zigeunerin, die sich nicht mehr sehen ließ. Den später geplogenen Erhebungen entnahm man, daß diese über Finne nach Bukovar in Kroatien, ihrem gewöhnlichen Domizil, gezogen war. Die Gsch erlitt einen Schaden von 88 Kronen. — Am 17. Oktober tauchte die Ritter in Cherso auf und zwar diesmal in Gesellschaft der zweiten Angeklagten, der 29jährigen Anna Gärtner, Zigeunerin in Föderhas. An jenem Tage erschien das saubere Paar im Gasthause der Franziska Sepcich und verlangte neben einem halben Liter Rotwein auch das Eintauschen von Einkronenstücken österreichischer für jene ungarischer Prägung. Dabei versprachen die Zigeunerinnen der Wirtin einen Gewinn von 40 Hellern für je 10 Kronen. Die Sepcich ging angesichts dieses Angebots darauf ein und holte vier Goldstücke herbei mit über 1500 Kronen und entleerte dieselben auf dem Tische, um die Kronen ungarischer Prägung herauszufischen. Während dies geschah, wurde die Wirtin von einer Frau aus dem Lokal gerufen, und sie ließ die beiden Zigeunerinnen durch zehn Minuten allein beim Gelddurchsuchen. Als sie nun mit dem Luchsuchen fertig waren, ging die Sepcich mit dem Geld ins erste Stockwerk, um ihrem neugeborenen Kinde Milch zu geben. Die beiden Angeklagten gingen ihr dorthin nach und begehrten ein Zwanzigkronenstück in Gold, ungarischer Prägung. Um daselbe herauszufinden, schüttete die vertrauensselige Sepcich das ganze Geld auf einem Tische aus und ging ins andere Zimmer, um das weinende Kind zu stillen. Als die Zigeunerinnen das gewünschte Goldstück gefunden hatten, gaben sie der Wirtin 70 Kreuzer Trunkgeld dafür, bezahlten die Jecher und entfernten sich. Am nächsten Tage lehrten sie jedoch wieder und verlangten diesmal Guldenstücke vom Jahre 1872 und 1892 ungarischer Prägung. Die Sepcich, welche auf diese Weise am vorigen Tage von den zwei Frauen 12 Kr. gewonnen und nichts Verdächtiges bemerkt hatte, willfahrte dem Wunsche derselben und hieß ihren Gatten das Geld herunterschleppen. Während nun alle vier mit der Auslese der Gulden beschäftigt waren, bemerkte Matthias Sepcich die Gärtner, als sie gerade ihrer Genossin fünf Guldenstücke heimlich hinschob. Sepcich begann nun zu wüten und zu schreien und ließ die beiden Frauen verhaften. Später konstatierte er einen Abgang von ungefähr 800 Kronen, ohne jedoch die Summe näher präzisieren zu können. Die beiden Zigeunerinnen sind noch beschuldigt, dem Schuster Matthäus Sablich in Cherso ein Paar Leinwandschuhe

im Werte von 2 Kronen 60 Hellern entwendet zu haben. Bei der vorgestrigen Verhandlung in Rovigno stellten diese alles in Abrede und beteuerten ihre Unschuld. Die Beschädigten bestätigten jedoch die Anklage vollinhaltlich und insbesondere die Zeugin Stefanie Castellau sagt aus, von ihrer gegenüberliegenden Wohnung aus die jüngere Zigeunerin bemerkt zu haben, wie sie dreimal Geld in die Taschen steckte. Es wurde auch konstatiert, daß die Ritter am Nachmittage des 17. Oktober auf telegraphischem Wege 120 Kronen an Matthias Ritter sendete, mit welchem sie in wilder Ehe lebt. Auf Grund dieser Prozeßergebnisse verurteilte der Gerichtshof in Rovigno die Ritter zu 20, die Gärtner zu 16 Monaten schweren, verschärften Kerkers.

Drahtnachrichten.

Audienzen.

Wien, 31. Dezember. Der Kaiser empfing heute den ehemaligen serbischen Botschafter Dr. Wujiz in Abschiedsaudienz und den Botschafter Herzog von Bailen in besonderer Audienz.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 31. Dezember. Das Abgeordnetenhaus tritt am 9. Jänner zusammen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bericht des Gewerbeausschusses über die Regierungsvorlage betreffend den Entwurf, womit die Bestimmung zur Hintanhaltung der Trunksucht getroffen wird. 2. Bericht des Unterausschusses über den Beschluß des Herrenhauses betreffend den Ingenieurstitel.

Osterr. Botschafter in Belgrad.

Wien, 31. Dezember. Die Meldung eines Montagsblattes, daß demnächst ein Wechsel in der österr. Botschaft in Belgrad eintreten werde, beruht nicht auf Wirklichkeit.

Tarifbegünstigungen der Privatbahnen.

Wien, 31. Dezember. Ueber Einflußnahme der Regierung haben sich nunmehr auch die österreichischen Privatbahnverwaltungen entschlossen, ab 1. Jänner 1907 mit derselben Geltungsdauer ähnliche Tarifbegünstigungen, wenn auch nicht so weitgehende, für Vieh- und Fleischtransporte nach bestimmten Komumplätzen zuzugestehen, wie die österreichischen Staatsbahnen.

Todesfälle.

Leipzig, 31. Dezember. Gestern sind hier Universitätsprofessor Dr. Johann Rajewski und der frühere Polizeidirektor Hofrat Ladislaus Krzjakowski gestorben.

Schneeberuhungen in Ungarn.

Budapest, 31. Dezember. Die Direktion der ungarischen Staatseisenbahnen veröffentlicht ein Kommuniqué wonach folgende Züge in der Nacht vom 29. auf den 30. Dezember infolge Schneeestöbers stecken geblieben sind: Zwischen der Station Kelenföld und Buda-Oers der Grazer Zug, zwischen Erd und Erty der Broder Zug, zwischen Budapest und Rabany der Arad-Löwener Personenzug, zwischen Matos und Matos-Sterejtor der Rajshauer Personenzug. Nachdem die Verkehrsstörungen beseitigt worden waren, konnte heute der Verkehr auf allen Linien der Verkehrsstrecken wieder aufgenommen werden. Nur zwischen Zutas und Barsany sowie zwischen Stuhlweissenburg und Bicske werden die Verkehrsstörungen voraussichtlich noch 48 Stunden andauern.

Der Kirchenstreit in Frankreich.

Paris, 31. Dezember. Dem „Echo de Paris“ wird aus Rom berichtet, daß fast alle Mächte dem Kardinal Staatssekretär Merry del Val den Empfang der Protestnote des hl. Stuhles wegen Beschlagnahme des Pariser Nuntiaturschiffes angezweifelt haben. Diese Empfangsbestätigung, welche dem Vatikan vollständig genügt, sei von seiner weiteren Erklärung oder Bemerkung begleitet.

Der Erzbischof Ireland von St. Paul in Minnesota richtete an den „Eclair“ eine Depesche, in der die Meldung eines Pariser Blattes, wonach er den Papst und die französische Geistlichkeit wegen ihrer Haltung bezüglich des Tren-

nungsgehezes getadelt habe, als durchaus erfunden bezeichnet. Erzbischof erklärte, daß er durchaus auf Seiten des Papstes stehe und die französischen Katholiken nur deshalb getadelt habe, weil sie eine kirchenfeindliche Mehrheit in das Parlament gelangen ließen.

Bulgarisch-serbischer Konflikt.

Belgrad, 31. Dezember. Die Blätter besprechen die serbenfeindliche Haltung der Bulgaren. Die „Stampa“, sagt u. a., daß alle Einigungsbestrebungen zunichte gemacht worden seien. Vorläufig handle es sich nur um einen Zollkrieg, diesem müsse aber später der Krieg mit Waffen folgen.

Eisenbahnkatastrophe.

Washington, 31. Dezember. Auf der drei Meilen von hier gelegenen Eisenbahnstation Terracotta der Baltimore—Ohio—Bahn erfolgte gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Personenzuge. Die Zahl der Getöteten wird auf mehr als 15, die Zahl der Verwundeten auf 100 geschätzt.

Verhängnisvoller Brand.

Brüssel, 31. Dezember. Das Warenhaus der Firma Cohn & Dornay in der Rue Neuve ist durch ein Großfeuer innerhalb einer Stunde vollkommen zerstört worden. Nur ein Trümmerhaufen ist übrig geblieben. Mehrere benachbarte Häuser begannen zu brennen, es gelang jedoch der Feuerwehr, den Brand zu löschen.

Massenstreik.

Lodz, 31. Dezember. Die von dem Verbands der Baumwollfabrikanten verfügte Aussperrung, durch die 40.000 Arbeiter brotlos wurden, führt zu täglichen Ueberfällen auf offener Straße und zu Greuelthaten. Die Erbitterung und Not der Arbeiter ist furchtbar.

Marokko.

Tanger, 31. Dezember. Gerüchtweise verlautet, daß sich Kaisuli in die Grabmoschee des Mulet Abdes Salen geflüchtet habe, die ihm ein unverletzliches Asyl bietet.

Köln, 31. Dezember. Das in Tanger verbreitete Gerücht, Kaisuli habe auf seinem Hause in Finat eine deutsche Flagge gehißt und dieses einem Deutschen verkauft, wird vom Korrespondenten in Tanger als unwahr bezeichnet.

Bereitetes Massenattentat.

Petersburg, 31. Dezember. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß in Petersburg und in Moskau Hausdurchsuchungen in Häusern vorgenommen wurden, in denen Mitglieder der Kampforganisation ihre Versammlungen hielten. Eine Liste wurde u. a. beschlagnahmt, in der Namen zahlreicher hoher zum Tode verurteilter Staatsbeamten verzeichnet waren. Die meisten dieser Staatsbeamten sollten gelegentlich eines demnächst stattfindenden Kongresses zur Beratung von Finanzfragen ermordet werden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wien, 31. Dezember. Der Kaiser beendigte den neuen Botschafter in Petersburg, Grafen Berchtold, in seiner Eigenschaft als Beheimen Rat.

Königsberg, 31. Dezember. Heute nachmittag ist der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Schade gestorben.

Landau a. d. Saar, 31. Dezember. Heute ist das Schloß des Grafen Arco-Valley samt Bibliothek und Geweihsammlung niedergebrannt.

Washington, 31. Dezember. Zum Eisenbahnzusammenstoß bei Terracotta wird gemeldet, daß die Zahl der Getöteten achtunddreißig, jene der Verletzten fünfzig betrage. Die zwei letzten Wagen des Zuges wurden buchstäblich zertrümmert.

Zugsverspätung. Der gestrige Nachtzug hatte infolge großer Schneeberuhungen eine mehrstündige Verspätung.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 31. Dez. 1906.

Allgemeine Uebersicht:
Ueber dem südlichen Borealeuropa hat sich ein Hochdruckgebiet ausgebildet, welches im Süden der Monarchie Aufsteigerung gebracht hat. Im G lagert noch ein sehr tiefes Barometerniveau.
In der Monarchie und an der Adria größtenteils heiter, bei schwachen Brisen. Die See ist leicht bewegt.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Bola: Zunehmend wolfig, schwache Brisen aus SW—SE, etwas wärmer. Barometerstand 7 Uhr morgens 750.2 2 Uhr nachm. 763.3. Temperatur . . . 7 + 2°C, 2 " " +2°C.
Regenzeit für Bola: 37.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 10.8°
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Bola.

30. Dezember.

Hotel Central:

Mario Jemetic, Student, Fiume — Josef Roga, Professor, Bifino — Theodor Köfler, Kaufmann, Triest — Anton Masel, Bankbeamter, Triest — Arnob Barbas, k. k. Regierungsrat, Wien — Anton Marin, Industrieller, Cormons, Peter Colantti, Beamter, Triest — S. von Huber, k. u. k. Minierschiffleutnant, Pola — Karl Probst, k. u. k. Hauptmann, Ragusa — Olga Weber, Private, Wien — Dr. Alexander Burger, Rechtsanwalt, Budapest — Margarethe von Honhard, Gutsbesitzerin, Budapest — Konrad Eder von Rechtenberg samt Familie, Privatier, Wien — Peter Bidali, Reisender, Pirano — Adolf Grünwald, Reisender, Triest — A. Morpurgo, Reisender, Triest — Dr. Oskar Marini, k. k. Beamter, Triest.

Hotel Stadt Triest:

Emil Huber, k. u. k. Seefahrer, Pola — Michael Foblera, Privatier, Triest — Dr. Hermann Bloch, k. k. Beamter, Triest — Johann Spanghero, Reisender, Triest — Josef Gracala, Privatier, Pola — Johann Teofini, Mechaniker, Triest — Johann Kusgnach, Private, Fiume — O. Runtich, Marine-Unteroffizier, Pola.

Hotel de la Ville:

Josef Radolovich, Privatier, Canfanaro — Stefan Suffic, Privatier, Orsero — Franz Schröd, Privatier, Canfanaro — Matthäus Ullsic.

Hotel Due Mori:

Bortolo Bitaco, Seemann, Pirano — S. Benedetti, Seemann, Pirano — Mario Jernovich, Student, Fiume — Alois Pauermann, Buchdrucker, Wien — Josef Manzoni, Reisender, Triest.

Hotel Brioni.

Konrad Eder von Rechtenberg samt Frau, Bezirkshauptmann a. D., Wien — Emny Fischer, Lehrerin, Breclau.

Verfasser zusammengetragen hat, um das Gebäude der Handlung zu stützen. Und daneben teilt er nach seiner Art eindringlich und in der Buchausgabe meist geperrt gedruckt, gute Lehren aus: Die Eltern erhalten den Rat, ihre Kinder nicht zur Notenjägerei anzuhalten, die Professoren werden belehrt, wie die Fleißnote aufzufassen ist und daß man nie eine einzelne Frage klassifizieren, sondern sich ein gerechtes Urteil über das Gesamtwissen und über die ganze Individualität eines jeden einzelnen Schülers bilden soll, Dinge, die schon vor Schwabers die „Instruktionen für das Lehramt“ angeraten haben. Dazu wird das Thema der Ehe ohne Liebe angeschlagen, sogar das Problem des spätgeborenen Kindes wird gestreift und das in einer Weise, die kaum anders als komisch wirken kann. Der Oberrechnungsrat, gestört durch das Schreien des im Nebenzimmer spielenden jüngsten Töchterleins, geht zur Tür und brüllt hinein: „Ruhe da!“ und setzt dann verdrießlich hinzu: „Dieses spätgeborene Kind!“ Und diese Gestalt des Oberrechnungsrates ist trotz allem noch die glaubwürdigste. Die anderen sind zummeist Theaterfiguren, belebt nicht von natürlich empfundenen, sondern von künstlich konstruierten Gefühlen. Den Mangel an Beobachtungsgabe kann der Verfasser durch eigene Erfindung nicht verdecken.

Den großen Erfolg, den das Drama in Linz und dann in Wien errang, verdankt es seiner offenen Tendenz gegen unser Mittelschulwesen. Das Publikum ist ja gerne geneigt, die Schuld von dem System auf die Träger desselben zu wälzen. Und da die Eltern meist wenig Freude an den Lehren ihrer Kinder erleben, so freut sich alles, wenn diesen Tyrannen einmal gründlich „die Wahrheit“ gesagt wird, und künstlerische

Qualitäten müssen immer zurückstehen vor der Macht der Tendenz. Es liegt nichts daran, daß die große Konferenzszene im zweiten Akt eine graße Unmöglichkeit ist, was Zeichnung der Charaktere, sprachlichen Ausdruck und Inhalt der Handlung betrifft. Sie weckte doch überall reichen Beifall, weil sie zum Kampf schreit gegen den Tyrannen Hängler, den der Verfasser nicht bloß zum Träger aller möglichen moralischen Verbrechen gemacht hat, sondern auch äußerlich durch Schielen stigmatisiert hat. In Wien hat man dann freudlich eine Enttäuschung erlebt mit Schwager. Man hat nach dem Erfolge der „Sittennotte“ ein älteres Stück von ihm aufgeführt, „Bürgermeister Hoyer“, und hat erstaut konstatiert, daß nichts dahinter stecke. Wenn man sich nicht durch das Pathos der Tendenz hätte täuschen lassen, hätte man auch bei der „Sittennotte“ erkennen können, daß nichts dahinter steckt an künstlerischer Qualität; es sieht fast aus wie das Stück eines Dilettanten, dem pädagogische Werke in die Hände gekommen sind und der daraus ein Drama gemacht hat. Schwager selbst scheidt seinem Stück die Bemerkung voraus: „Ein kleiner Teil der Argumente, die dem (im Buche steht „den“) Dr. Walbrich in den Mund gelegt sind, wurden Schriften entnommen, die aus Fiebern von Schulmännern stammen.“ Das entlastet den Autor einigermaßen und mag zugleich als Stilprobe gelten. Eines leisen Lächelns aber kann man sich kaum erwehren, wenn man die andere Bemerkung liest: Das vorliegende Drama entstand schon im Sommer 1903. Notizen über seine Entstehung brachten im Herbst 1903 die „Tages-Post“ in Linz und die „Zeit“ in Wien. Die Literaturhistoriker der Zukunft werden für diese wichtigen Angaben dem Autor sicherlich Dank wissen.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.
Getrautpaarungen, disponibel mit 1. Jänner 1907. Auskunft in der Weinkellerei Via Defenghi Nr. 14, Konrad Karl Eger, Pola. 456
Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Defenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Eger. 445
1 Paar Brillant-Ohrgehänge, reine große Steine, sowie ein Boigtänder Feldstecher, ganz neu, bestes System, ist aus weiter Hand staunend billig zu verkaufen. K. Jorgo, Via Sergia Nr. 21.
Zu vermieten eine Wohnung mit 5 Zimmern, Kabinett, Küche, Gas und Wasser, Via Jaro 11. 83
Mädchen, selbständig, gleichzeitig gutes Stubenmädchen, Jahresgehälter, sucht Posten. Gefl. Anträge an die Administration.
Mädchen für alles ab 1. Jänner gesucht. Adresse in der Administration. 138
Böhmerwald-Tafel-Kompotte. Preiselbeeren mit Zucker eingesotten, 5 Kg. Postkoll franko 6 Kronen. Engros-Abnahme billigste Offerte. Simon Stern, Eisenstein, Böhmerwald.
Fraulein, mit Kenntnis der deutschen und italienischen Sprache, wird für ein Handelsbureau aufgenommen. Schriftliche Offerte zu richten unter „Stabiler Posten 1907“ an die Administration. 29

Großes möbliertes Zimmer mit 2 Fenstern sofort zu vermieten Via Nuova 1, parterre rechts. 135
Einrückiges Haus zu vermieten Via Marianna, 7—8 Zimmer, Küche, Balkon, alles parfettiert, Gas, Wasser im Haus, mit allem Zubehör. Auch ein Magazin in der Via Defenghi Nr. 10. Auskunft Via Medolino Nr. 7.
Gelegenheitskauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu richten an die Weinkellerei Konrad Karl Eger, Via Defenghi 14. 131
Neujahrs-Geschenke! Jugendschriften für jedes Alter und Geschlecht, Bilderbücher, unzerreißbar, auf Pappe usw., staunend billig in allen Preislagen bei E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.
Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunst- und Berggolderei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen, Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opere- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 120
Journal-Belegzirkel der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neu, respektive acht der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausch. Prospekte auf Wunsch bereitwillig. 193

Kautschukstempel
 liefert schnell und billig die
 Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.

Reichhaltige Auswahl in Chinasilberwaren

der berühmten Metallwarenfabrik Artur Krupp Bern-dorf, und Moriz Hacker, k. u. k. Hoflieferanten, Wien,
zu Original-Fabrikspreisen,
 sowie alle Gattungen
Uhren-, Gold-, Silber- u. optischen Waren
 in solidester Ausführung zu billigsten Preisen und reeller Garantie.
 Wiederverkäufer, Vereine und Gesellschaften bei grösserer Abnahme Preisermässigung.
Via Sergia 21 Karl Jorgo Via Sergia 21
 Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Schuhwarenniederlage

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft
 — Pola, Via Sergia Nr. 14 —
 Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von	fl. 3-10 an,
Männer-Schnürstiefel von	„ 3-40 an,
Damen-Zugstiefel von	„ 3— an.
Damen-Schnürstiefel von	„ 3-10 an,
Damen-Knopfstiefel von	„ 3-40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.
 — Große Auswahl —
 in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
 Siegelmarken jeder Art
 in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Kaffee-Magazin

Die Firma E. Verginella, Pola, Via Circonvallazione versendet
 in 5 Kilo-Postkoll franko gegen Nachnahme

Kaffee Santos feinst per Kilo K 2-64	Kaffee Zentral Amerika per Kilo K 2-64
„ „ fein „ „ 2-48	„ „ Liberia „ „ 2-48
„ „ halbflein „ „ 2-16	„ „ Giava „ „ 3-04
„ „ mittel „ „ 2-08	„ „ S. Salvador „ „ 2-80
„ „ gewöhnlich „ „ 2—	„ „ S. Domingo „ „ 2-64
„ „ Rio feinst „ „ 2-48	„ „ Portorico „ „ 2-96
„ „ Peri feinst „ „ 2-80	„ „ Ceylon „ „ 3-12

Kaffee Mocca per Kilo K 3-28
 Bei Abnahme von mehr als 5 Kilo vereinbarter Skonto.
Konkurrenzlose Preise und Qualität.

Garantiert echten Kakao der ersten Firma zu K 4-80

1907

Allen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Ein glückliches Neujahr!

Karl Jorgo Uhrmacher, Goldarbeiter, Optiker, Via Sergia	G. Cuzzi Weingrosshandlung	Paul Kaiser Wiener Uhrmacher	Jgnaz Crampusch Restaurant Werker
Anton Wagner Weingrosshandlung	Johann Habacher Café „Municipio“	E. Poduie Manufakturwarengeschäft	Heinrich Pregel Galanterie- und Wäsche-geschäft
Ludwig Decleva Bäckermeister	Franz Heinrich Restaurant „Seccion“	V. Hirsch Frühstückstube, Via Sergia	H. Schwarz Bazar „S. Nicolò“
Georg Kellner Elektrotechniker	Johann Bernard, Pola, Via Sergia Galanteriewarenhandlung		M. Crojan Handschuhmachergeschäft
Faulto Cella Klaviermacher und -Stimmer.	Albert Michlstädter, Pola, Via Cissa 41 Pech- und Asphalt-Fabrik, Niederlage von Asphaltpappe, Carbolinum- und Filchtbran-Destillier-Anstalt, wünscht allen ihren geschätzten Kunden ein Glückliches Neujahr!		Eina Riosa Delikatessenhandlung, Via Sergia
Buchdruckerei, Buchbinderei und Kautschukstempel-Erzeugung Josef Krmpotic, Piazza Carli I.			
Die Buchhandlung Schmidt wünscht auf diesem Wege allen ihren verehrten Kunden ein glückliches Neujahr!	Arbeiter-Gesangverein „Adria“ allen Freunden und Gönnern ein Profit Neujahr!		G. Petinelli Kleidergeschäft
Deutsche Sängerrunde Pola allen Mitgliedern, Gönnern und Freunden zum Jahreswechsel ein kräftiges „Heil!“		Südmark-Ortsgruppe Pola allen Spendern, Mitgliedern und Freunden ein Fröhliches Neujahr!	